



DIE SCHMUTZIGE FRAU. Das Buch von Claudia Redlhammer, die ihre Kinder für immer verlor, berührt und rüttelt auf! Erhältlich im KaMeRu Verlag um 19 Euro.

Ich verließ meine Kinder

Tabu-Buch. Die „Rabenmutter“ erzählt: Warum sie auf ihre Kinder verzichtete und diese damit für immer verlor.

Eine Mutter verlässt ihre Kinder nicht!“ Wie oft Claudia Redlhammer diesen Satz schon hören musste, weiß sie nicht mehr. Die 34-jährige Oberösterreicherin gilt in der Gesellschaft als Rabenmutter. Freiwillig hat sie vor rund zehn Jahren das Sorgerecht für ihren damals vierjährigen Sohn und die zweijährige Tochter ihrem Ex-Mann übertragen – und damit die Kinder für immer verloren (ÖSTERREICH berichtete).

Tabu-Buch. Den Schmerz, der Redlhammer von diesem Zeitpunkt an täglich begleitet, hat sie nun in einem Buch aufgearbeitet. „Die schmutzige Frau“ ist bewusst als Roman und nicht als Biografie deklariert – die Parallelen zwischen der Protagonistin Irene Fischer und der echten „Rabenmutter“ sind aber frappant. „Wer mich in diesem Buch sucht, findet meinen Schmerz, meine Ohnmacht und meine Verzweiflung“, so die Autorin, die mit TV-Auftritten (erst gestern war sie zu Gast in der ORF-Sendung *Primavera* bei Vera Russwurm) und einer Lesungs-Tournee durch ganz Österreich aufrütteln möchte.

Lesen Sie in ÖSTERREICH die berührendsten Passagen des Bestsellers.

„Gott weiß, wie sehr ich es heute bereue!“

Eine überforderte Mutter.

„Frau Fischer, die sozialen Probleme mit Ihren Kindern nehmen zu. (...) Es sind nun mal Scheidungskinder. Sie bräuchten ihre Mutter mehr als eine Stunde am Morgen und zwei Stunden am Abend.“

Noch heute dröhnen die vorwurfsvollen Worte der Kindergartenleiterin noch immer in meinem Kopf. Zu diesem Zeitpunkt begann mir, die Kontrolle über die Geschehnisse zu entgleiten. Ich wusste nicht mehr vor und nicht mehr zurück. Es war mein Egoismus, der meine Kinder zu Problemfällen machte, mein Unwille, weiterhin an der Seite ihres Vaters zu leben. Ich habe sie zu dem gemacht, was ich meine ganze Kindheit lang gewesen bin: ein Scheidungskind, dessen Narben nie verheilen sollten. (...) Ich war am Ende. Ich war nicht in der Lage, gut für meine Kinder zu sorgen.

Verhängnisvolle Entscheidung.
Nach dem vernichtenden Ge-

spräch mit der Kindergartenleiterin rief auch noch Christian an. Ausgerechnet mein Ex-Mann! Er fragte, warum ich weine und ob er mir helfen kann. „Irene, ich habe eine Idee. Lass uns morgen darüber reden“, sagte er nun. Christian hatte tatsächlich eine Idee. Er bot an, sich in Zukunft die ganze Woche über um die Kinder zu kümmern. So müssten sie ihre Zeit nicht mit der verhassten Tagesmutter verbringen. Meine Zweifel, er könnte es allein nicht schaffen, redete er mir geschickt aus. Er hätte bereits mit seiner Mutter darüber gesprochen. Sie würde ihm jederzeit helfen. Es passte mir nicht, aber hier war Vernunft geboten. (...) Ich war bereit, meinem Ex, der mich jahrelang betrogen und belogen hatte, zu vertrauen. Aus einem unverständlichen Grund dachte ich, er hätte sich verändert und wäre einer der Guten geworden. Welch ein fataler Fehler! Gott weiß, wie sehr ich es heute bereue!

Der Tag X. Ich hatte mir Marcus auf den Schoß gesetzt und ganz langsam versucht, ihm die Lage, in der wir steckten, zu erklären. Mit jeder Reaktion hatte ich gerechnet.



TZ Österreich/Gonzalo Garcia, Verlag, ORF

Aber dieser vernichtende Blick in mein Gesicht, darauf war ich nicht vorbereitet. Hatte ich die falschen Worte gewählt, den falschen Ton getroffen? Oder einfach nur die falsche Entscheidung? Mein kleines Mädchen versteht Gott sei Dank noch nicht, was wirklich passiert, redete ich mir ein. (...) Am Abend dieses Tages holte Christian die Kinder und den Großteil ihrer Sachen ab. Ich nenne diesen Tag den Tag X. Es ist der Tag, an dem ich meine Kinder für immer verloren habe.

Für immer verloren. Die ersten zwei Wochen bis zur endgültigen Rechtskraft des Sorgerechtsurteils lief alles tadellos. Nach dem Verstreichen der zweiwöchigen Einspruchsfrist durfte ich Marcus und Andrea nicht mehr abholen. Ich stand vor Christians Wohnung, doch die Tür wurde mir nicht geöffnet. (...) Ich ging zum Bürgermeister. Dann zum Sozialreferenten. Niemand war zuständig für eine Frau wie mich. Für eine Frau, die ihre Kinder weggab. Niemand wollte mir zuhören. Ich hatte keinen Platz mehr in der Gesellschaft. Ich hatte keine Hilfe mehr zu erwarten. Ich, eine Rabenmutter.

Lesungen. Die Autorin tourt gerade durch Österreich. Heute liest sie um 19 Uhr im Buchmarkt *Thalia* in Wien (Mariahilfer Str. 99), am 13. 2. um 17 Uhr im *Thalia* Klagenfurt (St. Veiter Ring 20) und am 15. 2. um 19.30 Uhr im *Thalia* in Linz (Landstr. 41).

■ Claudia Sebunk